

**Energiepolitik** Zukunftsszenarien in Zeiten sich verknappender Ressourcen

# Wie weiter, wenn das Erdölzeitalter zu Ende geht?

Die Ölreserven werden weltweit knapper. Weiterhin aber steigt die Nachfrage nach dem schwarzen Gold. Das birgt enormen Konfliktstoff – schon heute. Experten suchen Auswege aus der Energiekrise.

Stefan Schneider

Die Weltwirtschaft, so wie sie heute funktioniert, wäre ohne das Schmiermittel Erdöl nicht lebensfähig. In den hundert Jahren nach 1850 stieg der globale Ölverbrauch von Null auf 6 Millionen Fass pro Tag. Von 1950 bis heute explodierte der Verbrauch auf 85 Millionen Fass täglich. Immer mehr aber zeichnet sich ab, dass die Ware Erdöl eine endliche Ressource ist. Heute streiten sich Experten darüber, wann der «Peak Oil» erreicht sein wird. Das ist jener Moment, in dem global das absolute Maximum an Erdöl gefördert wird. Danach geht die Menge unwiderruflich zurück, weil aus den Ölfeldern nicht mehr herauszupressen sein wird. Einige Experten datieren diesen Zeitpunkt auf die Zeit um 2010 herum, andere auf 2020, wieder andere auf 2030. Und dann gibt es Erdölgeologen, die überzeugt sind, dass der Peak Oil bereits überschritten ist.

**Frühzeitig den Abstieg planen**

Auf Einladung der Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (Deza), des Instituts für Entwicklungsstudien der Universität Genf (IUED) und des Eidg. Departements für auswärtige Angelegenheiten (EDA) debattierten am Mittwoch in Bern zwei Experten die Frage nach den Entwicklungsstrategien in einer Zeit des sich verknappenden Rohstoffs Öl. Gemäss Daniele Ganser, Historiker und Friedensforscher an der Universität Basel, ist nicht das Ende des Erdölzeitalters der kritische Zeitpunkt, son-

dern der Peak Oil. Doch Politik und Gesellschaft hätten dessen Bedeutung noch nicht realisiert: «Wir rennen bedenkenlos auf die Ölspitze zu. Steigen wir aufs Matterhorn und erreichen erst um Mitternacht die Spitze, ist es zu spät, erst dann den Abstieg zu planen. Genau das gilt auch für die Energiepolitik.» Das Hoffen auf eine Ausbeutung von Ölsanden, etwa in Kanada, ist für Ganser keine Option; zu geringe Ölmengen sind daraus zu erwarten, zu energieintensiv ist deren Abbau. Auch die Hoffnung, die heute vielerorts in Biotreibstoffe gesetzt wird, ist trügerisch: Die daraus zu erwartenden Mengen sind viel zu gering, um den Ausfall von Öl zu kompensieren. Laut Ganser macht auch das Umsteigen auf Gas oder Kohle keinen Sinn. «Der Gas- und der Kohle-Peak folgen garantiert auf den Ölpeak.» Kommt hinzu, dass mit verstärkter Kohlenutzung die CO<sub>2</sub>-Belastung steigt und damit die Klimaproblematik verschärft wird.

Genau darin wiederum sieht Wolfgang Sachs, Wissenschaftler am Wuppertal Institut für Klima, Umwelt und Energie, eine Chance: «Dass die Themen Klimawandel und Peak Oil auf der Weltagenda in etwa zum selben Zeitpunkt auftauchen, ist ein Glücksfall. Das ruft nach gleichzeitigen Antworten für beide Herausforderungen – und zwar nach nachhaltigen Antworten.» Laut Sachs ist eine auf fossile Energieträger gestützte Wirtschaftsentwicklung zu einem Grossrisiko für die Sicherheit der Welt geworden. «Was macht ein Land, das nicht nur keine Ressourcen, sondern auch kein Geld hat?» Der Ausstieg aus der Ölabhängigkeit wird somit in Konkurrenz zwischen den einzelnen Staaten stattfinden – Konflikte sind vorgezeichnet, die Endlichkeit von Öl wird zum Destabilisierungsfaktor. Für Sachs ist klar, dass es den USA mit ihren Einsätzen in Afghanistan und Irak nicht nur um den «Krieg gegen den Terrorismus» geht, sondern ebenso um die Sicherung der Ölreserven



im Mittleren Osten.

### **Lebensstil überdenken**

Mit der rasanten Industrialisierung in Ländern wie China, Indien oder Brasilien akzentuiert sich die Konkurrenzsituation um die verbleibenden Ölreserven. Ganser setzt sich für den Aufbau eines globalen Netzwerks ein, in dem die anstehenden Probleme, die sich aus der Energiekrise ergeben, frühzeitig angegangen werden. Mittelfristig sei es nicht möglich, so weiterzuleben wie bisher. Die industrialisierte Welt müsse ihre Art zu konsumieren grundsätzlich überdenken. Das passiere aber noch viel zu wenig, weil das Erdöl viel zu eng mit unserem Lebensstil verbunden sei.

Sachs erkennt in einer Vielzahl der heutigen ethnischen und sozialen Konflikte, wie etwa in Nigeria, «Vorschatten von Ressourcenkonflikten». Einen Ausweg aus der Energiekrise sieht er am ehesten in einer konsequenten Förderung erneuerbarer Energien. Deutschland könne mit seinem Erneuerbare-Energien-Gesetz und der Forcierung der Wind-Energie als Vorbild dienen. Daneben komme die Menschheit aber nicht um vermehrte technologische Sparbemühungen herum. Seiner Auffassung nach würden Autos mit einer Höchstgeschwindigkeit von 100 km/h absolut ausreichen. Damit liesse sich viel Energie einsparen.